daß es am Ende in eine Grube fiel, welche der Jäger zum Wolfsfange gegraben hatte. Der Schreck, war schon groß genug für den Geiger, da er so ohne Weiteres von der ebenen Erde hinunter in die Tiefe fuhr, wurde aber noch größer, da er unten auf etwas Lebendiges auffiel, was wild aufsprang, und da er merkte, daß es ein Wolf sey, der ihn da mit glühenden Augen ansahe. Der Mann hatte nichts in der Hand als seine Geige, und in der Angst fängt er an, vor dem geöffneten Wolfsrachen alle seine Stücklein aufzugeigen, die ihm aber dießmal selber gar nicht lustig vorkamen. Dem Wolf mußte aber diese Musik ganz besonders schön und rührend vorkommen, denn das dumme Vieh fieng an über laut zu heulen, was wohl, wie bei unsern musikalischen Hunden, wenn sie Sang und Klang hören, gesungen heißen sollte. Die andern Wölfe draußen im Walde, da sie ihren Cameraden drinnen in der Grube so singen hörten, stimmten auch mit ein, und ihr Geheul kam manchmal so nahe, daß das Geigerlein, an welchem kaum ein einziger Wolf satt geworden wäre, geschweige zweie, jeden Augenblick fürchten mußte, es käme noch ein andrer, auch wohl noch dritter und vierter Gast zu seinem Bischen Fleisch in die Grube herein. Unser Capellmeister in der Wüste guckte indeß einmal übers andre in die Höhe, obs noch nicht Tag werden wollte, denn das Geigen war ihm sein Lebtag noch nicht so lang geworden, und so ganz sauer und niederträchtig vorgekommen, als da vor dem Wolfe, und er hätte lieber Holz dafür hacken wollen, zwanzig Jahre lang alle Wochentage. Ehe aber der Morgen kam, waren schon zwei Saiten an seiner Geige gerissen, und da es Tag wurde, riß die dritte und der Geiger spielte nun blos noch auf der vierten und letzten, und wäre die auch noch gerissen, so hätte ihm der Wolf, der durch das viele Heulen, die ganze Nacht hin-

durch nur noch hungriger geworden war, keine Zeit mehr gelassen zum Wiederaufziehen, sondern hätte ihn dabei aufgefressen. Da kam zum Glück der alte Jobst, der Jäger, der den Wolf schon von weitem singen, den Geiger aber in der Nähe geigen hörte. Dieser zog den Capellmeister gerade noch zur rechten Zeit von dem hungrigen Wolfe heraus, und erlegte dann diesen. Der Capellmeister gieng aber ganz still seines Weges und nahm sich vor, künftig lieber am Tage und auf geradem Wege nach Hause zu gehen. Das Geigen im Wirthshaus war ihm auch so ganz entleidet, daß er zu seinem Cameraden sagte, er wolle sich lieber mit der Nähnadel (denn er war ein Schneider) sein tägliches Brod ergeigen, und wenn er einmal eins auf Saiten aufspielen wollte, so thäte ers lieber in der Kirche als im Wirthshaus, denn von dort sey ein gerader und sicherer Weg nach Hause, sey auch nicht so weit dorthin, als vom Wirthshaus.

V.

Geschichten von Hyänen.

1.

Als ich einstmals des Nachts in der Provinz Maitscha, erzählt Bruce, sehr aufmerksam mit Himmelsbeobachtungen beschäftigt war, hörte ich hinter mir ein Geräusch, als ob etwas auf mein Bett zu ginge; ich drehete mich um, allein ich sah nichts. Als ich mit meinen Beobachtungen fertig war, ging ich aus der Zelte heraus und wollte sogleich wieder zurückkehren, allein ich erblickte plötzlich im Dunkeln ein

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057557